Freitag, den 7. August.

Thorner Zeitung.

№. 183.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Berichte.

Paris, den 4. August. Der Kaiser wird am Sonnabend nach Fontainebleau zurückkehren da die Kur in Plombières beendigt ist.

— „France" bestätigt die in einem Pariser Briefe der „Kreuzzeitung" enthaltene Mittheilung, wonach die Deputirten angewiesen sein sollen, in ihren Departements zu erklären, daß keine politischen Complicationen zu befürchten seien. — Graf Golz, dessen Besserung fortschreitet, bewohnt in Fontainebleau den Pavillon Sully, welcher von der Kaiserin ihm zur Verfügung gestellt ist.

Lissabon, den 3. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind gelandet und haben hier Residenz genommen.

Athen, den 3. Die Königin ist von einem Prinzen entbunden.

Türkei. Die Pforte hat eine Note an die Garantiemächte gerichtet, in welcher sie sich über den Mangel an Aufmerksamkeit beklagt, den die rumänische Regierung bei dem neulichen Einfalle Seitens der bulgarischen Insurgentenbanden gezeigt hat.

— Ein Telegramm Mithad Pascha's vom 30. Juli meldet, daß die in die Türkei eingefallenen Insurgentenbanden vollständig geschlagen und zerstreut sind, der Aufstandsversuch mithin gänzlich unterdrückt ist.

Deutschland.

Berlin, 5. August. Zur Usedom'schen Depesche (ſ. Nr. 181 u. Bl.). Ein Offiziöser schreibt über die Erklärung des „St.-A." in Betreff der Usedom'schen Note: „Als Graf Usedom dem italienischen Cabinet die Note vom 17. Juni 1866 übergab, erschienen ihm offenbar die Umstände als so dringend, daß er aus eigener Initiative diesen Schritt zu thun sich veranlaßt fand. Es war dies allerdings eine Abweichung von der gewöhnlichen diplomatischen Regel, wo erst Noten, welche ein Gesandter an die Regierung, bei welcher er accreditirt ist, übergeben soll, demselben von seiner Regierung in der Fassung des Textes, die ihr die angemessene scheint, zugeschickt werden, so daß der betreffende Gesandte nur noch die Eingangs- und Schlußformel hinzuzufügen hat. Die Verhältnisse können jedoch von der Art sein, daß der Gesandte eine Ausnahme von dieser Regel für gerechtfertigt hält, und daß er aus eigener Bewegung handelt, wenn er damit thatsächlich den Interessen seiner Regierung zu dienen sich bewußt ist. Ein solcher Ausnahmefall liegt in dem Verhalten des Grafen Usedom vor. Der nahe bevorstehende Ausbruch des Krieges und die Nachrichten, die er über den Operationsplan des Generals Lamarmora gehabt haben wird, mochten ihm die augenblickliche schriftliche Zusammenfassung des militairischen Planes, welcher preußischerseits für die Operationen der italienischen Armee als der zweckmäßigste erachtet und schon in früheren Besprechungen zwischen preußischen und italienischen Militairs erörtert worden war, als ein dringendes Gebot darstellen. So übergab er seine Note, und man hat keinen Grund, auch nur im mindesten zu bezweifeln, daß er damit im Allgemeinen nicht im Sinne der preußischen Regierung gehandelt hätte. Alle einzelnen Worte der Note aber, deren Text, wie nun auch durch den „Staats-Anzeiger" constatirt ist, erst zehn Tage nach ihrer Uebergabe zur Kenntniß des Berliner Cabinets gelangte, kann die Regierung begreiflicherweise nicht vertreten, also auch nicht die Schlußfolgerungen, welche aus dieser oder jener Wendung in der Note in Bezug auf ihre politischen Intentionen etwa gemacht werden könnten. Die Erklärung des „St.-A." kann daher nicht anders gedeutet werden, als daß es, um unrichtigen Folgerungen zu begegnen, darauf ankam, hervorzuheben, daß zwischen einer Note, welche von der Regierung selbst veranlaßt und ausgegangen, und einer solchen,

---

Die Abschaffung der Todesstrafe.

Ein pommerscher Geistlicher, A. W. Stechmann, Prediger in Anclam, hat so eben eine Schrift herausgegeben: „Ueber die Todesstrafe, eine Abhandlung aus der Bibel, namentlich dem neuen Testamente, wider sie", die um so mehr Aufmerksamkeit verdient, als sich der größte Theil der modernen Theologen, angeblich aus biblischen Gründen und christlichen Bedenken, sehr schroff gegen die von der Bildung und Humanität immer nachdrücklicher geforderte Abschaffung der Todesstrafe zu stellen pflegt. Aus der Vorrede erfahren wir übrigens, daß der Verfasser bereits von seinen Amtsgenossen und dem Consistorium nichts weniger als Aufmunterung erfahren hat. Aus derselben erhält man einen neuen Beitrag zur Kenntniß des heute in der evangelischen Kirche herrschenden Geistes. Es heißt darin: „Diese Abhandlung über die Todesstrafe schrieb ich in Mußestunden im Jahre 1865 und Anfangs 1866. Der Gegenstand ist schon seit mehreren Jahren von mir in Ueberlegung gezogen worden. Ich übergab diese Arbeit der Synode zur Discussion bei dem Synodal-Convent von 1866, bei dem der Hr. Gen.-Superintendent Dr. Jaspis zugegen war. Sie fand bei den Synodalen viel Widerspruch. Einer behauptete, die Art, wie ich mit dem alten Testamente umgegangen, sei Profanation. Der Herr Gen.-Superintendent nahm mich zwar gegen diesen Vorwurf in Schutz, erklärte aber auch, ich habe nicht in würdiger Weise mich ausgesprochen. Die Arbeit mit den gepflogenen Verhandlungen wurde dem Consistorium eingereicht. Der von demselben gegebene Bescheid lautet: „In Betreff der Synodalarbeit über die Todesstrafe ist bereits durch den Herrn Gen.-Superintendenten und die Mitglieder der Synode darauf hingewiesen, daß sie bei allem darauf verwendeten Fleiß doch nicht tief genug in den Gegenstand eindringe, und sich nach Gottes Wort im alten und neuen Testamente dem einer ernsteren Betrachtung der ewigen Gesetze der göttlichen Weltordnung eine andere Lösung als die von dem Verfasser ausgesprochene ergeben wird." Ich habe diesem Gegenstande seitdem fort und fort Nachdenken gewidmet und habe in meinen Ansichten über die angeführten Bibelstellen nichts zu ändern gefunden. Ich bin noch immer der Ueberzeugung, die Todesstrafe wird einmal fallen, denn sie ist im Christenthum nicht begründet. Es mag vielleicht noch ein halbes Jahrhundert vergehen, mehr wohl kaum, und die Ansicht, die Viele schon ausgesprochen, und die ich aus dem Evangelio zu begründen versucht habe, wird die allgemeine sein. Die Todesstrafe würde ja auch unvollstreckbar bleiben müssen, wenn sich Niemand mehr fände, der mit dem Beile gegen Bezahlung einen Verbrecher tödtete, oder, wenn man zur Guillotine greifen müßte, wenn sich keine Hand fände, die an diesem Instrumente die nöthigen Manipulationen verrichtete. Gezwungen kann doch zu solchem Dienste Niemand werden. So gebe ich denn die kleine Schrift der allseitigen Erwägung anheim. Sachsen hat kürzlich die Todesstrafe abgeschafft, ich wünsche, Preußen wäre vorangegangen."

— **Russische Propaganda in Böhmen.** Mehr denn je ist in jüngster Zeit offenkundig geworden, daß die russische Regierung der fanatischen Opposition der Czechen ihre moralische — und es dürfte hierbei nicht bleiben — Unterstützung zu Theil werden läßt. Man muß die politische Theilnahmlosigkeit, wie sie ursprünglich dem Landvolke in Böhmen eigen ist, kennen, um die außerordentlichen Agitationsmittel zu würdigen, denen allein es gelingen konnte, diese schwerfällige Masse so agil, so erfinderisch im Aussinnen der mannigfaltigsten Demonstrationen, die mitunter nicht ohne erkleckliche Opfer sind, zu machen. War die Moskauer Pilgerfahrt ein ziemlich deutlicher Fingerzeig über die Windrichtung, so sind seither der Beweise noch mehr zu Tage getreten, in welch intimen Beziehungen das Petersburger Gouvernement zu den Führern der Prager Opposition, quand même, der Altczechen, Rieger und Palaczky an der Spitze, steht. Hier war man lange genug so schwach, ein, ja beide Augen zuzudrücken. Nachgerade ward es denn doch zu arg und so erhielt denn der neue Geschäftsträger Oesterreichs am russischen Hofe, Herr von Vetserá, jüngst die Weisung, dem Fürsten Gortschakoff zu bedeuten, daß die Theilnahme, welche die russische Regierung den czechischen Oppositionsbestrebungen schenke, doch schon das Maß dessen überschreite, was innerhalb des Rahmens freundnachbarlicher Beziehungen statthaft sei, und endlich in die Beziehungen der beiden Kabinete eine Spannung bringen müßte, die man hier lebhaft bedauern würde. Was der russische Premier auf diese ziemlich verständliche Erinnerung geantwortet, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Als ein Pendant zu den Pröbchen altczechischer Oppositionsweise mag hier nur folgendes neue Stückchen angeführt seien. Indem die Organe dieser Fraktion über das Eröffnungsbankett in der Schützenhalle referiren, geben sie aus der Rede Giskra's nur jene Stellen, die der Einheit des deutschen Volksstammes gelten, merzen aber sorgfältig alle jene Wendungen aus, welche den veredelnden Einfluß deutscher Cultur und Gesittung zum Gegenstande haben, insbesondere unterschlagen sie aber gänzlich die Worte, welche Giskra augenscheinlich nur an diese Adresse richtete, indem er von der Entwickelung der Freiheit sprach, die keinen Unterschied der Nationalität kenne.

welche der Gesandte aus eigener Veranlassung abgefaßt, und deren Text der Regierung vor der Uebergabe nicht vorgelegen hat, jedenfalls ein nicht unbedeutender Unterschied besteht. Der Anerkennung des patriotischen Geistes, in welchem Graf Usedom gehandelt hat, wird dadurch nicht der geringste Abbruch gethan."

— Aus den Reihen der während des Feldzuges von 1866 wegen hervorragender Auszeichnung vor dem Feinde aus dem Feldwebel-, Wachtmeister- und Unterofficierstande beförderten 23 Seconde-Lieutenants, haben inzwischen 10 den Dienst wieder quittirt und sind zur Civilverwaltung übergetreten, während auch die größere Zahl der noch Verbliebenen sich durch vorläufige Probedienstleistungen bei verschiedenen Behörden für denselben Beruf vorbereitet. —

— Man erinnert sich, daß von Seiten des Nordd. Bundes den Regierungen von Baiern, Würtemberg, Baden und Hessen die Mittheilungen der neuen gesetzlichen Bestimmungen, die Aufhebung der Schuldhaft innerhalb des Nordd. Bundes betreffend, gemacht sind, wodurch eine Abänderung der Wechselordnung an den bezüglichen Stellen nothwendig geworden, mit der Anfrage, ob sie geneigt seien, dieselben Abänderungen gleichfalls vorzunehmen, damit die Wechselordnung wieder gleich sei. Nun sind die Antworten erfolgt; Baden hat sich dahin erklärt, daß die Aenderung der Wechselordnung durch eine gesetzliche Vorlage erfolgen solle, welche dem nächsten Landtage zugehen werde; ähnlich Baiern. Hessen hatte sich bereits vorher dahin ausgesprochen, daß wenn solche Aenderungen nöthig werden würden, sie auch in den nicht zum Nordd. Bunde gehörigen Gebietstheilen eingeführt werden sollten; nur Würtemberg hat sich noch nicht zustimmend erklärt, sondern will weitere Ermittelungen und Erhebungen erst noch vornehmen.

— Nachdem der preußische Landtag den Antrag auf Errichtung eines katholischen Gymnasiums im Regierungsbezirk Bromberg genehmigt hat, wird nun auch polnischerseits für Errichtung eines katholischen Gymnasiums in Westpreußen agitirt.

— Der Wahlverein der preußischen Fortschrittspartei nimmt nach langem Stillschweigen einmal wieder das Wort. In einem Circular an die Vertrauensmänner in den Provinzen fordert er zu einer energischen und nachhaltigen Thätigkeit in der Kirchen- und Schulfrage, zu Versammlungen, welche der öffentlichen Meinung jedes Kreises Ausdruck verschaffen, und zu Petitionen an das Abgeordnetenhaus auf.

— Ein darmstädter Correspondent der „Frkf. Z." fürchtet, daß Hessen, welches durch den Krieg und seine Folgen auf das Aeußerste in Anspruch genommen ist, nicht mehr im Stande sein wird, die Universität Gießen zu halten. Die vorzüglichsten Lehrkräfte siedeln nach andern Hochschulen über, ohne daß die Regierung im Stande wäre, die Lücken wieder auszufüllen. Natürlich ist in Folge dessen der Besuch ein äußerst schwacher.

— Das Gerücht von einer bereits im September bevorstehenden Einberufung des Landtages hängt wie man der „D. Volksztg." versichert, zusammen mit der Absicht, den 25 Procent-Zuschlag zur Einkommensteuer, Klassensteuer und Schlacht- und Mahlsteuer wieder einzuführen!! Derselbe würde ein Mehr von 5,4,00,000 Thlr. abwerfen und bei reichlicher Bemessung der Einahmen aus den Staats-Eisenbahnen vollständig ausreichen, das Gleichgewicht im Staatshaushaltetat für 1869 aufrecht zu erhalten. Der zuletzt 1859 während des italienischen Krieges eingeführte 25 Prozent-Zuschlag wurde bekanntlich vom 1. Juli 1862 ab nicht mehr erhoben, Herr v. d. Heydt wollte bei seinem damaligen Eintritt in das Finanzministerium der Welt beweisen, daß die Militär-Reorganisation auch ohne außerordentlichen Steuerzuschlag sich aufrecht erhalten lasse. Nun scheint diese Beweisführung doch zu mißglücken, wiewohl die Schultern, welche die Kriegsrüstung tragen sollen, seit 1866 um ein Erhebliches breiter geworden sind.

— Der „Corresp. Havas-Bullier" wird aus Rom, 28. Juli, geschrieben: „Man hält es hier allgemein für unwahrscheinlich, daß der kürzlich zum Bischof in partibus von Agatopolis ernannte Msgr. Namsianowski als katholischer Erzbischof des Nordbundes auch gleichzeitig zum päpstlichen Nuncius und Bischof in Berlin ernannt werden dürfte. Als preußischer Unterthan könnte er in Preußen selbst nicht wohl eine auswärtige Macht vertreten; außerdem gehört Berlin auch zum Erzbisthum Breslau. Es wäre aber nicht unmöglich, daß durch besondere Bewilligung des Papstes das Amt eines Ober-Almoseniers der Armee allmälig bis zur regelmäßigen Nunciatur ausgebildet und gleichzeitig eine andere Eintheilung der Bisthümer vorgenommen würde.

— Die „Schlesische Zeitung" erfährt aus sicherer Quelle, daß die Regierung den Verkauf des Staatshüttenwerks Königshütte in Oberschlesien angeordnet und das Oberbergamt mit Anberaumung des Verkaufstermines beauftragt habe.

— Bei der Jubelfeier in Bonn am 4 wurden mehrere Ehrenpromotionen verkündet, von welchen wir folgende hervorheben: Se. königliche Hoheit der Kronprinz; Bancroft, Gesandter der Vereinigten Staaten, von der juristischen Facultät; — Charles Darwin; Eduard Hartmann in Paris; John Stuart Mill; Friedr. Möller in Brasilien; Ludw. Pasteur in Danzig; Aug. Petermann in Gotha, von der medecinischen Falultät; — Heinr. Geißler, Mechanikus in Bonn; Ferd. Hiller, Musikdirector in Köln; Fr. Kapp, New-York: Carl Koch; Carl Emil Lischke, Ober-Bürgermeister in Elberfeld; Mure, Reigner an der Akademie zu Paris; Alf. v. Reumont; Joh. Bapt. de Rosse; Jul. Schmidt, Director der Sternwarte in Athen; Joh. Staß, Münzdirector in Wien; Otto W. Struve, Lehrer der Astronomie in St. Petersburg; Friedr. Wilmers in Münster, von der philosophischen Facultät.

Mecklenburg-Schwerin. Mit dem neuen Bundes-Gewerbegesetze hat ein nicht unerheblicher Theil unserer Landessteuern seinen Halt verloren, indem dabei die Beschränkung der betreffenden Gewerbe auf die Städte die Voraussetzung bildete. Dahin gehört, außer der Handels-Klassensteuer, die seit dem Jahre 1763 nach einem directen Modus erhobene Mahl- und Schlachtsteuer. Der Finanzminister hat ein Rundschreiben an die Städte erlassen, in welchem er als provisorische Maßregel eine Entlastung der bisher vorzugsweise in Anspruch genommenen Gewerbebetriebe der Bäcker und Schlächter und eine verhältnißmäßige Heranziehung der gesammten Einwohnerschaft der Städte empfiehlt.

Da aber damit die Benachtheiligung der Städte gegen das platte Land nur eine andere Form annehmen würde, so sind die Städte sehr wenig geneigt, auf ein solchs Provisorium welches ohnehin leicht sehr lange dauern könnte, sich einzulassen und es ist bereits von einem der städtischen Magistrate an die übrigen die Aufforderung ergangen noch in diesem Monat einen allgemeinen städtischen Konvent abzuhalten um einen gemeinsamen Wiestand gegen das projektirte Provisorium einzuleiten.

Mehrere Magistrate mecklenburgischer Städte haben gleichzeitig und unabhängig von einander sich veranlaßt gefunden, auf Berufung eines außerordentlichen städtischen Konvents bei den Vorderstädten zu dringen, um einer Berathung über die nicht länger haltbaren Steuern, sowohl die fixirte Mahl- und Schlacht-, wie die Handelsklassensteuer, herbeizuführen, und Separaterklärungen der einzelnen Magistrate zu verhüten. – Der Konvent der Städte wird am 14. d. M. in Güstrow zusammentreten.

Ausland.

Würtemberg. Wie bei dem Schützenfest die meisten Würtemberger sich verhalten, wird bei uns selbst von sehr Vielen mit Scham und Entrüstung vernommen. Von den Leuten freilich, wie sie der überwiegenden Mehrzahl nach hinreisten, erwartete man es auch nicht anders. Werth und Bedeutung mißt den derartigen Demonstrationen selbst eine gute Anzahl unserer Preußenfeinde nicht zu. Oft hört man gegenwärtig bei uns aussprechen, Schwaben sei aus dem Lande der Dichter und Denker das der Phantasten und Schwätzer geworden. Unsere Schützen selbst sind ganz ungefährliche Leute, sie unterschreiben, wenn es nicht anders geht, Gut und Blut, aber schießen wollen sie ebenso wenig Jemanden, als selbst geschossen werden. Um so mehr wird Spectakel gemacht und der Schein für den Ernst ausgegeben! Den letzteren verlangt unsere deutsche Partei; deshalb ist sie so Vielen unbequem. Doch gewinnt sie mehr und mehr an Stärke und Einfluß.

Italien. Der Streit zwischen Lamarmora und seinen Gegnern nimmt fortwährend die Aufmerksamkeit in Anspruch. Der ehemalige Obergeneral kann um so weniger behaupten, daß er den preußischen Plan nicht kannte, als die vorgeschlagene Operation wiederholt Gegenstand der Besprechung gewesen ist. Sogar Napoleon III. wußte von diesem, hat es jedoch vermieden, seine Meinung darüber zu äußern, wie er sich überhaupt persönlicher Rathschläge enthielt. — Es ist aufgefallen, daß die hiesige geographische Gesellschaft, welche sich mit der in Frankreich organisirten wie mit der in Deutschland veranstalteten Nordpolfahrt beschäftigt, nur der letzteren eine Beisteuer angedeihen ließ. — Nach Briefen aus Rom hat Josef Karam, der sich gegenwärtig in Rom befindet, beim Papst eine ganz besonders wohlwollende Aufnahme gefunden und es wird angedeutet, daß der Maroniten-Häuptling mit der Absicht umgeht, in der frommen Jugend des Libanon ein Corps zum Schutze des heiligen Vaters anzuwerben. — Die unter der Eingebung des Generals Cialdini geschriebene und schon im Voraus öfters erwähnte Brochure ist jetzt in Bologna erschienen. Dieselbe ist gegen Lamarmora gerichtet, der darin eine sehr scharfe Beurtheilung findet. Im Ganzen geht aus der Brochure hervor, daß Lamarmora, mit Cialdini einverstanden, die Festungen umgehen und Garibaldi nach Dalmatien schicken sollte, daß er dann aber im letzten Augenblicke den Plan ungeändert hat, indem er eine Schlacht lieferte. In Cialdini's Brochure wird ein Actenstück veröffentlicht, das man für den wirklichen authentischen Plan Preußens hält. In diesem Plane, welcher dem General Cialdini erst nach der Hand (am 22. Juli) bekannt geworden, heißt es ausdrücklich, die Italiener müßten Triest nehmen und auf Wien losmarschiren. In diesem Documente wird von Garibaldi nur für einen Zug nach Tyrol und von den Ungarn gar nicht gesprochen. Auch diese neue Schrift wird nichts an dem Urtheile ändern, das die öffentliche Meinung über Lamarmora's und Cialdini's Thätigkeit und Fähigkeiten gefällt hat. Die hiesige Regierung ist mit den aus Berlin über den Zwischenfall gemachten Mittheilungen durchaus zufrieden, und in Berlin weiß man, daß Menabrea an der von Lamarmora begangenen Indiscretion keine Schuld trägt. Die Beziehungen zwischen den beiden Cabineten werden also unverändert herzlich bleiben. Wenn Prinz Humbert mit seiner jungen Gattin dem preußischen Hofe nicht seine Aufwartung gemacht hat, so ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß der Kronprinz durchaus vermeiden will, auch dem Tuilerienhofe einen Besuch zu machen. Diese Unterlassung wird ihm, trotz seiner Enthaltung gegenüber dem Berliner Hofe, in Paris genug verübelt werden. Was die angebliche Betheiligungen der französische Diplomatie an dem Scandale Lamarmora's betrifft, so wird diese hier mit Recht bestritten. Herr v. Malaret hat nichts von dieser Mittheilung gewußt. Herr v. Lamarmora hat Niemanden zu Rathe gezogen, als seine verletzte Eitelkeit, die ihm diesmal einen eben so schlechten Streich gespielt hat, als seine militärische Unfähigkeit auf dem Schlachtfelde. Zwischen Paris und Florenz ist über diesen Gegenstand kein Wort gefallen.

Provinzielles.

Königsberg. Der Oberpräsident Eichmann, ist auf einer Dienstreise am 2. d. in Angerburg erkrankt und hat über Rastenburg die Rückreise nach Königsberg angetreten.

Vom Ostseestrande. (N. E. A.) Zu verschiedenen Malen zeigte sich hier auf der Ostsee und auch zu Lande, bei sonst ganz heiterem Himmel, ein auffallender trockener Nebel. Feine Nasen witterten dabei einen brandigen Geruch. Naturforscher sagten: „durch den herrschenden Nordostwind ist uns dieser Nebel, der kein Nebel sondern ein Rauch ist, vom benachbarten, gleichfalls an der Ostsee liegenden Rußland über die Ostsee und Landesgrenze zugeweht worden, er rührt her von den riesigen Torfmoor- resp. Waldbränden, von denen gegenwärtig und seit längerer Zeit schon Rußland heimgesucht wird, und worüber die Zeitungen, Privatnachrichten und Telegraphen berichten." Es ist keinem Zweifel weiter unterworfen, daß dieses und keine anderen die Ursachen des s. g. Nebels sind und daß der s. g. „Höhenrauch", über dessen Ursprung die Gelehrten lange genug im Zweifel waren, dicke wissenschaftliche Abhandlungen geschrieben und in die irregeführte Welt geschickt haben, wie jetzt so früher, nichts anderes ist als eben derselbe Rauch von gewaltigen glimmenden Torfmooren resp. brennenden Waldungen, welcher durch herrschende Windesrichtungen oft hunderte Meilen weit fortgeweht wird. Grüne Wälder werden zumeist nur durch glimmende Torfmoore oder trockenes brennendes Haidekraut in Brand gesetzt. Zwischen Erde und Himmel liegen gar viele Dinge, die der menschliche Verstand nicht leicht begreifen kann. Vor mehreren Jahren fand sich Neapel an einem heißen Tage in einen feinen staubartigen Nebel eingehüllt. Was war's? In der Wüste Sahara herrschte ein Orkan. Dieser Orkan war's, der den hundert Meilen langen Staub der Wüste aufgewirbelt und durch die Luft über's mittelländische Meer bis nach Neapel geweht hatte.

Aus Ostpreußen. Der „Bürger und Bauernfreund" schreibt: „Die vor mehr als 100 Jahren nach Ostpreußen ausgewanderten Salzburger sollen daran denken, in ihr Geburtsland zurück zu wandern. (Warum nicht? —)

Culm, 5. August. Gestern traf der Prov.-Schulrath Dr. Göbel hier ein und heute beginnt das diesjährige Abiturienten-Examen. Von 34 Candidaten sind nach Ablieferung der schriftl. Arbeiten 29 zur mündlichen Prüfung zugelassen worden. Unter denselben befindet sich ein junger Mann, welcher die beiden letzten preuß. Feldzüge mitgemacht hat und dessen Brust mehrere Orden schmücken. — Hier macht ein Uebertritt aus der protestantischen zur katholischen Kirche von sich reden. Der frühere Straf-Anstalts-Direktor von Poln. Crone, Major a. D. v. B., welcher in einer Mischehe lebte, legte auf dem Sterbebette, kurz vor seinem Tode, das kathol. Glaubensbekenntniß in die Hände hiesiger Klostergeistlichen ab. Heute findet das Begräbniß auf dem kathol Kirchhofe statt.

Von der neuen illustrirten poln.-kirchl. Zeitschrift „Katholik" liegen jetzt drei Nummern vor. Dieselben enthalten u. A. das Leben Pius IX, die Geschichte der Culmer Kathedralkirche, Beschreibung eines alten poln. Kelches, sowie, was uns überraschte, zwei Artikel über — Vögel und Säugethiere! Augenscheinlich wird das Blatt von der geistl. Behörde nicht begünstigt, die Geistlichkeit steht demselben nicht nahe, vielleicht weil der Herausgeber Laie ist; das Unternehmen scheint schon am Anfang einschlafen zu wollen.

Graudenz. (Gr. G.) In dem am 4 d. Mts beendigten Königsschießen der hiesigen Schützengilde machte Hr. Kaufmann Mertins den besten Schuß; die Ritterwürden erlangten die Herren Handschuhmachermeister Heidebrunn und Schneidermeister Kuchenmüller. Das Fest verlief in herkömmlicher Weise; nur ein Intermezzo verdient Erwähnung. Es hatte der Maler diesmal die Scheibe mit verschieden Scherzen von eigner Erfindung kirchlich-philosophisch-frivolen Charakters mit stark localer Färbung über das Thema „und sie bewegt sich doch" ausgestattet. U. A. war darauf das Brustbild eines Knakianers mit Tonsur und Mönchskutte zu sehen. Einer der eingeladenen Festgäste nahm nun an der Scheibe solchen Anstoß, daß er sofort das Local verließ. Es sind schon mancherlei Dinge bei den Schützenfesten vorgekommen, aber dieser Fall war neu. Alsbald ging der Vorstand der Gilde mit sich zu Rathe, und es wurde beschlossen, die anstößige Malerei unschädlich zu machen, was nach russischer Censormanier mit Hülfe von Firniß und Berliner Blau schnell und gründlich zur Ausführung kam. Wenn nun die meisten Kugeln in's „Blaue" gingen, so sind diesmal unsere braven Schützen nicht daran Schuld.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Herr Steuerrath Hahn ist nach Stettin als Chef des dortigen Haupt-Zoll-Amts versetzt. Thorn verliert somit wieder einen Beamten, der sich durch sein Verhalten sowohl in seiner amtlichen Stellung, als auch im gesellschaftlichen Leben die herzlichste Hochschätzung der hiesigen Bevölkerung erworben hat. Möge es ihm fernerhin wohlergehen! — An seine Stelle kommt hieher der Ober-Steuer-Revisor Herr Goltze aus Aachen.

— Herr Oberst v. Uechtritz, Komand. des K. Inf.-Regts. Nr. 61., hat heute, Donnerstag d. 6., hier seine dienstliche Stellung angetreten.

— Bei der Universitätsfeier in Berlin am 3. d. Mts. erhielt bei der Preisvertheilung in der philosophischen Fakultät den königlichen Preis für die philosophische Arbeit Stud. phil. Salamon Kalischer von hier.

— **Unglücksfälle.** Noch uns zugehenden Nachrichten, deren Bestättigung wir indeß noch abwarten müssen, soll der Blitz seit vorigen Freitag einige Mal im Kreise, so z. B. in Renczkau, und Pigrza eingeschlagen und Gebäude eingeäschert haben.

— **Der Pius-Verein** wird am Montag 10. d. sein Stiftungsfest feiern durch: Gottesdienst, welcher in der St. Johanneskirche um 9 Uhr Morgens stattfinden wird und Konzert und Tanzvergnügen Abends im Artushofsaale.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 2 Kl. 138 K. Prß. Klassen-Lotterie nimmt am Montag den 11. d. ihren Anfang.

— **Gewerbliches.** Die „Prov. Corr." giebt folgende Erläuterung zum Nothgewerbegesetz: Durch das Bundesgesetz vom 8. Juli 1868 über den Betrieb der bestehenden Gewerbe ist im Allgemeinen der Grundsatz aufgestellt, daß für den Betrieb eines Gewerbes ein Befähigungsnachweis nicht mehr erforderlich sein soll. Es war in Frage gekommen, ob dadurch auch die Bestimmung des preußischen Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851, welche für Buchhändler und Buchdrucker den Befähigungsnachweis als Erforderniß hinstellt, außer Kraft gesetzt sei. In Folge dessen hat der Minister des Innern durch ein soeben erlassenes Rundschreiben sämmtliche königliche Regierungen darauf hingewiesen, daß der Befähigungs-Nachweis, welcher nach § 1 des Gesetzes den Buchhändlern und Buchdruckern oblag, von der Vorschrift des Bundesgesetzes betroffen wird und daher nicht mehr zu verlangen ist.

— **Stadtverordneten-Versammlung am 5. d. Mts.** Vorsitzender Herr Kroll, im Ganzen 21 Mitglieder anwesend. — Vom Magistrat die Herren Stadträthe Hoppe und Marx.

Herr G. Höse hat für das ehemalige Brückengelderhebehaus auf dem linken Weichselufer 290 Thlr. jährlicher Pacht (v. 1. Octb. 1868 bis dahin 1871), d. i. 148 Thlr. mehr als bisher, sowie Herr Gerichts-Exekutor Greimann für das Kämmerei-Grundstück Altst. No. 249 an Pacht 571 Thlr. für das Jahr 1869, c. 70 Thlr. mehr als der bisherige Nettoertrag, geboten und wird ihnen der Zuschlag ertheilt. — Die Vers. genehmigte ohne Aenderungen die Bedingungen zur Verpachtung: 1. des Marktstandsgeldes und des Ufergeldes pro 1869, 2. des Ziegeleiwärter-Etablissements auf der Ziegelei-Kämpe von Martini 1868 bis 1880 und 3. zweier Landparzellen und einer Wiese am Ziegeleigasthause. — Nach Antrag des Magistrats wird das Fährwachthaus auf der Bazar-Kämpe vom 1. Januar 1868 bis zum 1. April 1872 theils um eine höhere Pacht zu erzielen, theils in Interesse der Konservirung des Gebäudes verpachtet werden. — Nach einer Vorlage des Magistrats, betreffend die gänzliche Vollendung des Schul-Etablissements in der Bromberger Vorstadt, fehlen noch die Umzäumung des den beiden Lehrern überwiesenen Schullandes u. die Herstellung des Turnplatzes (40 Fuß breit und 60 Fuß lang) und sind die Kosten hiefür auf 330 Thlr. veranschlagt. Der Vers. erschien dieser Kostenanschlag zu hoch und ersuchte sie deshalb den Magistrat ihr denselben spezialisirt und motivirt wieder zugehen zu lassen. — Der Herr v. Janiszewski hat, wie bekannt, dem Magistrate eine Offerte zugehen lassen, nach welcher derselbe erstens die Aus- und Abfuhr der Auswurfsstoffe aus sämmtlichen Grundstücken der Stadt mittelst einer luftdichten Reinigungsmaschine und zweitens die Reinigung der Straßen einschließlich der Bürgersteige und der Rinnsteine, sowie die Abfuhr des Kehrichts, Schnees, Eises und im Sommer die erforderliche Besprengung der Straßen ausführen will. Der Magistrat hat die vom Besagten zur Unterstützung des Unternehmens gestellten Forderungen der Art gefunden, daß er dieselben in Erwägung gezogen und seine Vorschläge behufs Abschlusses eines Kontrakts mit Herrn v. J. der Vers. mit dem Ersuchen um Autorisation zur weiteren Verhandlung mit dem Genannten vorgelegt hat. Die Vers. stimmte nicht nur den Vorschlägen bei, sondern erheilte auch die Autorisation. Herr C. Fischer, Scharfrichtereipächter, zeigte der Vers. an, daß auch er eine Maschine zur Reinigung der Senkgruben anschaffen wolle. Das betreffende Anschreiben wurde dem Magistrat zur Berücksichtigung zugesandt. Schließlich bemerken wir noch, daß der Herr Magistrats-Commissarius ein möglichst schleuniges Vorgehen in dieser Angelegenheit, welche derselbe, wie Herr Stadtbaurath Marx als im Interesse sowohl der Kommune, wie der Bewohnerschaft liegend darlegte, in Aussicht stellte. Demnach dürfte die Angelegenheit selbst schon in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung zur definitiven Beschlußnahme gelangen und werden wir das Nähere alsdann mittheilen. — Die Vers. genehmigt nach Antrag des Magistrats die Mehrausgabe von 15 Thlr. beim Janitzenfest, für welches etatsmäßig nur 207 Thlr. ausgeworfen sind. Herr Dr. Prowe sprach hiebei den Wunsch aus, daß diese Mehrausgabe bei dem nächsten Fest durch Ersparniß wieder eingebracht werden möchte. — Der Magistrat zeigt an, daß bei der von der Kommune für ihre Grundstücke zu zahlenden Grundsteuer, welche im Etat mit 332 Thlr. fixirt ist, 33 Thlr. mehr zu zahlen sind. Die Vers. genehmigt die Etatsüberschreitung. — Die Einnahme vom Brückengelde im Monat Juli c. betrug 1980 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., oder pro Tag im Durchschnitt 63 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. (die bisher höchste tägliche Einnahme), mehr c. 21 Thlr. als im Juli v. J. der Magistrat bemerkt hiebei, daß die bedeutenden Schwellen-Transporte die bedeutende Durchschnittseinnahme herbeigeführt haben. — Der Magistrat legt der Vers. den Entwurf eines Vergleichs mit dem Pächter des Pauliner-Thurms, welcher denselben bekanntlich auf Anordnung der Polizei räumen mußte. Die Vers. genehmigt den Vertrag aus dem wir nur hervorheben, daß der Thurm noch im Laufe dieses Winters abgebrochen werden soll. — Die vom Magistrat vorgelegten Gemeindewählerlisten gehen an denselben unbeanstandet zurück. — In geheimer Sitzung wurde ein Anleihe-, sowie ein Unterstützungsgesuch erledigt.

— **Landwirthschaftliches.** Im Redaktions-Büreau der „Gaz. Torun." ist momentan zur Ansicht, namentlich der Herren Landwirthe, eine Probe englischen Weizens ausgestellt, welche Herr Leon v. Czarlinski auf Zakrzewsko in diesem Sommer geerntet hat. Herr v. C. hat 2½ Scheffel von diesem aus England bezogenen Weizen auf 3 Magdeb. Morgen ausgesäet und 9 vierspännige Fuhren geerntet. Die Aehre ist 3—4 Zoll lang; Die Körner sind groß und voll, von glasiger Farbe; Das Stroh ist hoch ausgewachsen, stark, dabei aber doch weich.

— **Musikalisches** Herr Hegewald, welcher nicht blos für die Unterhaltung unserer Nachbarn, der Bromberger bestens sorgt, sondern auch uns Thornern einen außergewöhnlichen Genuß gern gewährt, wird am Sonnabend d. 8. und Sonntag d. 9. im Stadttheater Konzerte veranstalten, in welchen der renommirte Musiker Herr Nagy-Jakob, ein Ungar, sich auf dem Euphonium, der Hunyady-Peitsche und der Hirten-Schalmei hören lassen wird. Ueber die Leistungen des Genannten lesen wir in Referaten Berliner und Stettiner Blätter höchst Anerkennenswerthes; jedenfalls darf das hiesige Publikum in den besagten Konzerten einen ganz neuen musikalischen Genuß erwarten. In den Konzerten werden auch mitwirken: Frau Holzstamm, eine tüchtige, in Bromberg sehr beliebte Sängerin, und Herr Kapellmeister Göbel, der ein Meister auf dem Flügel ist.

Briefkasten.

Eingesandt.

— (Zeitgemäße Trachten.) Du Chaillu schildert die Tracht am Hofe des Königs Diops folgendermaßen: Der König trug einen Frack (sogenannten Schwalbenschwanz), wie sie unsere Großväter trugen, und sonst weiter nichts; sein Premier ein Hemd ohne Armel und sonst nichts weiter; der zweite Minister trug ein Halstuch und weiter nichts, der dritte Würdenträger einen Hut und nichts weiter, die Königin dagegen einen Regenschirm und weiter nichts, die Hofdamen endlich — Chignons und nichts weiter.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. August cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	82⅝
Warschau 8 Tage	82⅜
Poln. Pfandbriefe 4%	64
Westpreuß. do. 4%	83
Posener do. neue 4%	85½
Amerikaner	75½
Oesterr. Banknoten	89½
Italiener	53⅝
Weizen:	
August	68

	schwankend.
Roggen:	
loco	55
August	$54\frac{1}{4}$
Sept.-Oktbr.	52
Oktbr. Novbr.	$50\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{5}{12}$
Sept.-Oktbr.	$9\frac{3}{9}$
Spiritus:	matter.
loco	$20\frac{1}{8}$
August	$19\frac{1}{3}$
Sept.-Oktbr.	$17\frac{11}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 6. August. Russische oder polnische Banknoten $82\frac{3}{4}$—83, gleich $120\frac{5}{6}$—$120\frac{1}{2}$.

Danzig, den 5 August. Bahnpreise.
Weizen, bunt, hellbunt, und feinglasig 119—132 pfd. von $82\frac{1}{2}$—105 Sgr. pr. 85 Pfd.
Roggen, frischer 125—130 pfd. von 63—65 Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Gerste, kleine u. große, 106—114 Pfd. von 52—$57\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd
Erbsen 68—$72\frac{1}{2}$ Sgr. per 90 Pfd.,
Hafer 37—39 Sgr. per 50 Pfd.
Rübsen und Rapps, für beste Qualitäten von 86—$88\frac{1}{2}$ Sgr. p. 72 Pfd.
Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 5. August.
Weizen loco 58—80, August 78, Sept.-Okt. 71.
Roggen loco 50—57, August 54, Sept.-Okt. 52, Frühjahr $47\frac{3}{4}$.
Rüböl loco $9\frac{1}{12}$ Br., August $9\frac{1}{4}$ Sept.-Oktbr. $9\frac{7}{24}$.
Spiritus loco $19\frac{1}{2}$, August $18\frac{5}{6}$, Sept.-Okt. $18\frac{1}{8}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 6. August. Temp. Wärme 13 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Instandhaltung sämmtlicher, in unseren Geschäftslocalen im Rathhause befindlichen Oefen vom 1. September 1868 bis dahin 1878 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden überlassen werden und sind die Submissionsofferten mit der Aufschrift: „Submission zur Instandhaltung der rathhäuslichen Oefen" bis spätestens zum

13. August d. J.,
Nachm. 3 Uhr,

in unserer Registratur einzureichen, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Thorn, den 17. Juli 1868.

Der Magistrat.

Zur Beachtung.

Von jetzt ab befindet sich meine Brod-Niederlage Copernikusstraße 211. Alle Sorten: als Hefenbrod für 5 Sgr., $4\frac{1}{4}$ Pfd., feines Kümmelbrod für 5 Sgr., $4\frac{1}{2}$ Pfd., und halbfeines Roggenbrod für 5 Sgr., 5 Pfd. schwer, empfiehlt

F. Senkbeil,
Bäckermeister.

Soeben traf in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn ein, das so vielfach gewünschte

Practische Thorner Kochbuch
für
bürgerliche Haushaltungen.
Zuverlässige Anweisung
zur
billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien 2c.,
von
Caroline Schmidt,
practische Köchin.
Preis cart. 10 Sgr.

Ein Conzert-Flügel

mit englischem Mechanismus und Repetition nur zwei Tage in

THORN.

Von Herrn Hoflieferanten **Hegewald** hierselbst aufgefordert, ihn zu seinen am 8. und 9. d. Mts. arrangirten Concerten in Thorn mit meinem von mir zur Ausstellung gefertigten Concert-Flügel zu unterstützen, habe ich mich bereit erklärt, und erlaube mir hierdurch einen hohen Adel, wie ein sehr geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß der feste Preis desselben 450 Thlr. ist.

Gleichzeitig empfehle ich meine bedeutende Auswahl Pianofortes zur geneigten Beachtung.

Hochachtungsvoll und ergebenst

C. H. Wegner,
Pianoforte-Fabrikant,
Bromberg, Danziger Str. 71.

Das neue metrische Maß und Gewicht
des Norddeutschen Bundes.

Im Verlage von G. W. F. Müller in Berlin, Bendlerstraße No. 29, ist erschienen nnd in allen Buchhandlungen zu haben:

Böhme, A, (Verfasser der weit verbreiteten Rechenbücher) und
G. Behm. **Das metrische Maß und Gewicht des Norddeutschen Bundes. Für die alten preußischen Provinzen.** Taschenausgabe zur portativen Benutzung in 2 Heften.

1. **Heft.** 65 **Tabellen** zur Verwandlung des preuß. Maßes und Gewichts in metrisches Maß und Gewicht, so wie Ausrechnung der Preise, mit Erläuterungen zum Gebrauch der Tabellen, die Hauptregeln der Dezimalrechnung 2c. 4 Bogen Preis 6 Sgr.
2. **Heft.** Das metrische System und dessen Beziehung zu dem bisherigen, so wie Wortlaut der neuen Maß- und Gewichtsordnung. Mit besonderer Rücksicht auf den Beamten, Kaufmann. Landmann, Gewerbtreibenden und auf die Schule, durch welche das neue System zunächst in's Volk dringen muß. 4 Bogen. Preis 6 Sgr.

Ferner ist erschienen:
Eine zweite größere Ausgabe in Lexikon-Format unter dem Titel:
Ausführliche Tabellen für den Gebrauch im Comtoir, Büreau, in Fabriken und Werkstätten, auf dem Markt, im Hause 2c. in 5 einzeln verkäuflichen Heften à 3 Sgr.

Heft 1. Längenmaße, 15 Tab. — Heft 2. Flächenmaße, 11 Tab. — Heft 3. Körpermaße, 11 Tab. — Heft 4. Hohlmaße, 20 Tab. — Heft 5. Gewichte, 8 Tab.

Jedem Hefte ist eine Erläuterung zum Verständniß und zum Gebrauch der Tabellen beigegeben.

Ausgaben in Plakat-Form und solche für die neuen Provinzen erscheinen später.

☞ Bei Entnahme von Parthien mit angemessenem Rabatt. ☜

Feuersichere Dachpappen

bester Qualität billigst bei

M. Schirmer.

Umzugshalber steht beim Güter-Expedienten **Freitag** auf dem Bahnhofe Thorn ein gut erhaltener Flügel unter günstigen Umständen zum Verkauf.

Mein Grundstück, bestehend aus 6 Morgen gutem Ackerland und 1 Morgen Wiesenland nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden bin ich willens zu verkaufen.

Joh. Wilh. Punt,
Schönwalde 88.

Ein junger Mann, Secundaner des Gymnasiums, sucht eine Stelle als Lehrling in einem größeren kaufmännischen Geschäfte, wo er bei freier Station Gelegenheit hat die Buchführung zu erlernen. Gefällige Offerten unter L. W. in der Expedition dieser Zeitung.

☞ Gute frühe Pflaumen, sowie Aepfel im Botanischen Garten.

1 Schreibspind, 1 großer Bettkasten und 1 Doppelflinte (Dammast) ist zu verkaufen Schülerstraße 429, 1 Tr.

Leere Weinflaschen kauft **W. Wilckens.**

1 möbl. Stube zu verm. Gerechtestr. 120, 2 Tr.

Ziegelei-Garten.

Heute Freitag, 7. August 1868:

GROSSES
CONCERT
und
Vorstellung.

Das Nähere die Zettel.

Die Direction.

Im Stadttheater

finden
Sonnabend den 8. u. Sonntag den 9. Aug.,

zwei große Lokal-Concerte

von dem berühmten ungarischen Musikkünstler

Nagy-Jakab

Virtuose auf der Hunyadi-Peitsche, dem Euphonium und der während seiner 10 jährigen Gefangenschaft aus Hollunderholz selbst gefertigten „Hirtenschalmei" statt.

Das Concert wird unterstützt von der Opernsängerin Frau **Holtzstamm** und dem Klaviervirtuosen Hrn. Kapellmeister **Otto Gaebel** vom Bromberger Stadttheater, so wie der Kapelle des 61. Inf.-Regts. unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Rothbarth.** Tagespreise bei Herrn **L. Grée:** Prosceniums-Loge à 15 Sgr., Estrade, Loge und Sperrsitz 10 Sgr., Parterre 6 Sgr., Amphitheater 5 Sgr., Gallerie 3 Sgr. Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen.

Zur recht zahlreichen Theilnahme für diesen genußreichen Abend wird höflichst eingeladen.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Ausführliche Programme später.

Der Concert-Flügel ist aus der Fabrik des Hrn. **Wegner** in Bromberg.

Das Portrait des Herrn **Nagy** liegt bei Herrn **Grée** aus.

Ein noch gut erhaltener **Reisekoffer** wird zu kaufen gesucht. Adressen an die Exp. d. Ztg. unter **O. P.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**